

## Zusammenfassungen

### **Andreas Boes & Tobi Kämpf: Informatisierung und Emanzipation: Zur Dialektik der Informationsökonomie**

Vergleichbar mit der »großen Industrie« im 19. Jahrhundert bedeutet der Aufstieg des Internets einen grundlegenden Produktivkraftsprung und eine neue Phase des Kapitalismus. Der Informationsraum wird zur neuen Handlungsebene in der Gesellschaft und zur Basisinfrastruktur von Wirtschaft und Arbeit. Im Fokus der kritischen Auseinandersetzung damit stehen bisher vor allem die Gefahren dieser Transformation und eine neue Qualität von Herrschaft. Im Sinne einer dialektischen Perspektive sind wir jedoch überzeugt, dass die Entfaltung der Produktivkräfte und die damit verbundenen gesellschaftlichen Umbrüche zugleich zu einem neuen Fundament für eine Wiederbelebung des Projekts der Emanzipation werden können. Dies zu zeigen, ist der Anspruch dieses Aufsatzes. Mit dem Konzept der Informatisierung entwickeln wir dazu – jenseits des Technizismus der Diskussion um die »Digitalisierung« – ein eigenständiges Verständnis der Umwälzungen der Produktionsweise. Wir richten dabei den Blick auf die Widerspruchskonstellationen einer neuen »Informationsökonomie« und diskutieren im Spannungsfeld von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen die Chancen für Emanzipation.

### **René Bohnstingl: Prosumptive Wertschöpfung? Möglichkeiten und Grenzen einer Theorie der Prosumption innerhalb der marxischen Kritik der politischen Ökonomie.**

Der Artikel beschäftigt sich mit der Theorie der Prosumption, wie sie in marxischer Tradition und Terminologie konzipiert wurde. Diese besagt, die auf monopolkapitalistische Produktionsweise zurückzuführende Entwicklung der Sphäre der Verkaufsförderung habe spezielle Verwertungsprozesse hervorgerufen. Bei solchen würden Individuen *während* ihrer Konsumptions- und Reproduktionsphasen Wert und Mehrwert für ein kommerzielles Kapital schöpfen. Mit dem Aufstieg digitaler sozialer Medien habe diese Form der Verwertung zusätzliche Relevanz erhalten, da deren Nutzer und Nutzerinnen in ihrer Freizeit permanent Daten produzieren, die sich zu Werbezwecken verwerten lassen. Bohnstingl argumentiert, dass Produktion, individuelle Reproduktion und Konsumtion räumlich und zeitlich durchaus zusammenfallen können und dies auch notwendigerweise tun, sie als gesellschaftliche Funktionen innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise jedoch auseinanderzuhalten sind. Diese Trennung ist nicht nur zur Bewahrung der Konsistenz der marxischen Werttheorie notwendig, sondern wird von den kapitalistischen Produktionsverhältnissen in bestimmter Durchschnittlichkeit *gesetzt*. Prosumption lässt sich daher möglicherweise auf Produktionsweisen außerhalb der kapitalistischen anwenden, stiftet innerhalb dieser jedoch mehr Verwirrung als Klarheit.

### **Lisa Bor: Die App putzt nicht. Zur politischen Ökonomie von Vermittlungsplattformen für Hausarbeit**

Staubsaugende Roboter sind heutzutage zu günstigen Preisen zu bekommen, Küchengeräte koordinieren ihre Aktivitäten über Wi-Fi. Das ›Smart Home‹ soll die Wünsche seiner Bewohnerinnen und Bewohner erkennen und sie in Form automatisierter Systemsteuerung und Produktbestellungen erfüllen. Darüber hinaus – und immer häufiger – stehen Technologien der digitalisierten Logistik wie Vermittlungsplattformen für haushaltsnahe Dienstleistungen zur Verfügung. In Zeiten, in denen viele Menschen von der Vorgabe überfordert sind, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, ist das Delegieren von Hausarbeit an Dritte eine individuelle Lösung. In ihrem Artikel diskutiert Bor den Stand der technologischen Entwicklung. Sie zeigt, wie im Geschäftsmodell der IT-Start-Ups das Erstellen einer App einerseits und die Nutzung dieser Anwendung andererseits voneinander getrennt werden und dabei Aufgaben geschlechtsspezifisch verteilt werden. Bor erörtert Konsequenzen, die sich daraus für die Hausarbeit ergeben.

### **Florian Butollo & Patricia de Paiva Lareiro: Digitale Revolution? Widersprüche der Produktivkraftentwicklung im Postwachstumskapitalismus**

Der Beitrag setzt sich mit der Frage auseinander, in wie weit die Diffusion neuer digitaler Technologien einen erneuten Wachstumsschub auslösen kann. Betrachtungen, die Potenziale der digitalen Technologien für einen Schub in der Entwicklung der Produktivkräfte hervorheben werden dafür mit einer pragmatischen Perspektive konfrontiert, die vor allem die strukturelle Überakkumulation als limitierenden Faktor hervorhebt. Dieser Kontext prägt die Art und Weise in der Technik eingesetzt wird. Dies äußert sich u.a. in einem vorsichtigen, eher inkrementell ausgerichteten Investitionsverhalten der Unternehmen und Gefahren des Overengineering, wenn die technische Aufrüstung der Produktionssysteme nicht im Verhältnis zu den tatsächlich realisierten Erträgen steht. Insgesamt ist ein verschärfter Kampf um Marktanteile zu beobachten, der sich darin äußert, dass plattformbasierte Geschäftsmodelle auf die Dominanz in der Sphäre der Zirkulation abzielen. Dies führt zwar zu Verschiebungen innerhalb der Kapitalverhältnisse, begrenzt aber zugleich die Realisierung neuer Produktivkraftpotenziale.

### **Raewyn Connell: KI imaginieren: Marge Piercys Roman *Er, Sie und Es***

Die Fantasien über KI leuchten hoch in den Himmel, die Fakten sind schwankend. Die Autorin sucht im Genre dystopischer Fiktion festeren Boden. Sie diskutiert *He, She, and It* historisch kritisch mit Bezug auf klassische Science-Fiction und legt so die Traditionslinien frei, die Piercy aufgreift oder hinter denen sie zurückbleibt. Auf dieser Folie betont Connell das Solitäre des Romans: Er ist keine nur dystopische Prophezeiung, sondern zeigt die Widersprüche und darin die Möglichkeiten, KI für die kollektiven Kämpfe gegen die destruktiv herrschenden Kräfte der Welt zu nutzen.

**Christian Fuchs: »Der Sozialismus ist keine App und kann nicht aus dem Internet heruntergeladen werden« – Interview**

Christian Fuchs ist Professor für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der University of Westminster, London, Herausgeber der Open-Access-Zeitschrift *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* und Autor einer Vielzahl von Büchern, in denen er aus der Perspektive eines humanistischen Marxismus zentrale Konzepte und Kategorien kritischer Gesellschaftstheorie für ein Verständnis des digitalen Wandels aktualisiert. Im Interview spricht er über aktuelle Themen der Kritischen Politischen Ökonomie der Medien, der Kommunikation und des digitalen Kapitalismus, wie den durch die Corona-Pandemie initiierten Digitalisierungsschub und seine Widersprüche, die Interpretation Marxscher Prognosen zur Technikentwicklung, die Möglichkeit eines Computersozialismus, die Organisation digitaler Arbeit und die faschistische Gefahr des gegenwärtigen Strukturwandels der Öffentlichkeit.

**Frigga Haug: Facebookverhalten**

Haug sucht die Faszination von Facebook zu begreifen als Sucht und zugleich Kommunikationsmittel, das die Vergesellschaftung der Menschheit wirklich und erfahrbar werden lässt. Autobiographische Bezüge, Daten zur Geschichte und zum Geschäft zeigen Macht und Ohnmacht des Lebens im Netz. Am Phänomen Facebook wird erfahrbar, wie die Weltgesellschaft wirklich wurde nicht als gewordene Gemeinschaft, sondern als Zusammengetriebene in den Kämpfen von Kapital, Markt und Politik und individueller kleinlicher Rache.

**Frigga Haug: Roboter als Lehrer**

Im Bereich der Pädagogik, von Schule und Erziehung scheinen Roboter eine Erfindung, die gleichzeitig dem Lehrermangel, den Versäumnissen in Politik und Pädagogik einen Auftrieb geben können, der alle Hoffnungen von Selbstbestimmung, die den antiautoritären Protest der Schüler und Studentengenerationen begleitete, erfüllen. Die zunächst kleinteilig anmutende Frage nach dem Einsatz von Robotern in der Schule spitzt sich zu zur Grundfrage nach dem Menschenbild im Hightech-Kapitalismus.

**Frigga Haug: Versuch, von Christoph Türcke zu lernen und ihm nicht zu verfallen**

Türckes Buch *Digitale Gefolgschaft. Auf dem Weg in eine neue Stammesgesellschaft* wird gelesen als faszinierende Geschichte der Arbeit von den Ursprüngen menschlicher Vergesellschaftung bis zur High-Technologie als große Tragödie, gewissermaßen als Weg in die Hölle, aus der mit den vorhandenen Denkmitteln aus Marxismus, Kritischer Theorie und Psychoanalyse es einzig den Weg zurück in die Reruralisierung gebe. Die historisch-kritische Erarbeitung der Entwicklungsschritte lohnt die Lektüre.

**Wolfgang Fritz Haug: Online-Kapitalismus. Eine forschende Auseinandersetzung mit Philipp Staabs Beschreibung des »Digitalen Kapitalismus«**

»Digitalisierung« ist das Schlagwort des geschichtlichen Moments. Philipp Staab hat materialreich untersucht, wie das diffus darunter Verstandene den Kapitalismus epochal verändert. Diese Stoßrichtung macht sein Werk zum adäquaten Ausgangspunkt für die Konfrontation mit der Theorie des Hightech-Kapitalismus. Indem Haug die von Staab erfassten neuen Phänomene historisch-kritisch unter die Lupe nimmt, zielt sein Beitrag darauf, seine Theorie auf die Probe zu stellen und weiterzuentwickeln. Seine Kritik verfährt forschend.

Der Weg führt über ein ganzes Register von Problemen, die sich auftun, wenn politische Ökonomie ihre Kategorien »dem Alltagsleben ohne weitere Kritik [entlehnt]« (MEW 23/559): Wie lassen sich die von den oligopolistischen Plattformen angeeigneten schwindelerregenden Summen und die entsprechenden Börsenwerte werttheoretisch begreifen? Basieren sie, wie Staab annimmt, auf rentenförmig-unproduktiven Abzügen vom Profit der produktiven Kapitale? Was ist das Neue, spezifisch »digitalistische« an ihrer konkreten Aneignungsweise? Stimmt es, dass die »digitale« Ökonomie eine der »Unknappheit« ist, also den Grundsatz aller Ökonomie auf den Kopf stellt? Die gängige Formblindheit führt Staab dazu, Preis als Wert, Kauf als Konsum, Konkurrenz als Rationalisierung, Ausbeutung als Effizienz zu fassen. Im Eifer, konkrete Erscheinungen als neu zu identifizieren, übersieht er ferner, dass das Neue an den meisten Phänomenen der Online-Modus ist, nicht aber das nunmehr übers Netz Praktizierte. Nicht zuletzt führt Staabs weitgehende Fixierung auf die Zirkulationssphäre dazu, die kommerziellen Plattformen des Internets mitsamt ihren »disruptiven« Auswirkungen, statt sie in ihrer Mehrfachbestimmung als Tech-Konzerne und Infrastrukturunternehmen zu fassen, fast durchgängig auf den Handel zu reduzieren. Der Beitrag zeigt demgegenüber, dass sich das Wertgesetz im Online-Kapitalismus über neuartige Umwege durchsetzt. Die Erscheinungsformen, die Staab als »digitalen Kapitalismus« bezeichnet, treten in dieser Perspektive als Übergangsphänomene hervor. Im Kern stehen alle kapitalistischen Produktions-, Dienstleistungs-, Distributions-, und Finanzunternehmen vor der Herausforderung, ihren Geschäftspraktiken die des Online-Modus hinzuzufügen und sich insgesamt entsprechend neu zu erfinden.

*Gliederung:*

1. Zum theoretischen Forschungshintergrund
2. Gegenstand: der »disruptive« Aufstieg des kommerziellen Internets
3. Zum theoretischen Hintergrund von Staabs Epochenbegriff »digitaler Kapitalismus«
4. Die dominanten kapitalistischen Internet-Akteure
5. »Ökonomie der Unknappheit« als Kern des Plattformgeschäfts
  - 5.1 Eine Anti-Ökonomie?
  - 5.2 Die Problemverschlingung in Staabs Unknappheitstese
6. Zur Frage des ganz Neuen im Unterschied zum aufs Online-Niveau gehobenen Alten

7. Form-Blindheiten: Ausbeutung als Effizienz, Preis als Wert, Kauf als Konsum
8. Ein Kapitalismus der Zirkulationssphäre?
9. Online-Kapitalismus

### **Thomas Lühr: Ringen um Konformität – Arbeitserleben im Umbruch**

Der Beitrag befasst sich mit der Frage, wie die Menschen ihre Lebensführung an die Erfordernisse einer neuen Produktionsweise in der digitalen Transformation anpassen. Zunächst wird die Bedeutung einer solchen »Konformität« für die Stabilisierung der Lebensführung und dabei als Bedingung für die Sicherung von Handlungsfähigkeit (in restriktiver oder verallgemeinerter Form) diskutiert sowie, zweitens, für das Gelingen gesellschaftlicher Integration: als Bedingung sowohl für die Aufrechterhaltung bestehender Macht- und Herrschaftsverhältnisse als auch für deren Überwindung.

Im anschließenden, empirisch argumentierenden Teil des Beitrags wird die Herstellung von Konformität im Kontext des Umbruchs in der Arbeitswelt in den Blick genommen. Dabei wird untersucht, wie die Menschen diesen Umbruch subjektiv wahrnehmen und in der Praxis ihrer Lebensführung bewältigen. Im Ergebnis werden die Widersprüche und Brüche herausgearbeitet, mit denen die Menschen in ihrem Ringen um Konformität konfrontiert sind sowie die Implikationen für den Kampf um Hegemonie sowie für eine emanzipatorische Perspektive auf das gesellschaftspolitische Projekt der digitalen Transformation diskutiert.

### **Christian Meyer: Digitalisierung und Faschisierung**

Digitale Technologien sind allgegenwärtig. Dabei sind sie nicht nur Teil der Produktivkräfte, sondern wirken in fast sämtlichen Facetten unseres Lebens. Während diverse Propheten des digitalen Zeitalters einst einen Zuwachs an Freiheit und Demokratie versprochen, sehen wir uns heute mit einem autoritären Neoliberalismus und dem Aufstieg faschistischer Bewegungen konfrontiert. Der Artikel folgt den widersprüchlichen Verhältnissen zwischen der Omnipräsenz digitaler Technologien und dem Aufstieg autoritärer Politikmuster und der Verbreitung rechter Ideologeme. Um Korrelationen zwischen den beiden Megatrends aufzuzeigen, werden jüngste Entwicklungen in den Feldern Arbeit und Produktion, innere Sicherheit sowie (mediale) Öffentlichkeit genau betrachtet. Obwohl die Beziehungen in jedem Feld eine eigene Spezifik aufweisen, ist eine globale, wenngleich widersprüchliche, Verknüpfung zwischen Digitalisierung und Faschisierung unbestreitbar. Um ihre Beziehung zu analysieren greift der Artikel auf Technikphilosophie und vor allem auf soziologische Perspektiven Arbeit, Technologie und digitalen Kapitalismus zurück. Technologien haben gesellschaftlichen Ursprung und werden von Interessen geformt. Aber sie treffen auch immer auf Gesellschaft und deren Machtverhältnisse.

### **Georg Seeblen: Ich in der Zukunft oder, Von der Un/Fähigkeit der Science Fiction, die Probleme von Fortschritt und Subjekt zu lösen**

Science Fiction ist die Gattung der Krise. Sie ist dystopisch, skeptisch, melancholisch, sarkastisch, ironisch, kritisch, wenn sie gut ist. Nicht so, wenn sie nur als

Begleitung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts fungiert, in aller Regel verknüpft mit dem weißen, männlichen, westlich-kapitalistischen Subjekt, das von dieser Science Fiction zugleich auch konstruiert wird. Und zwar in seinen drei Erscheinungsformen, dem heroisch-körperlichen Tatmenschen, dem intellektuellen Skeptiker mit dem wissenschaftlichen Weltbild und dem zweifelnden Moralisten und Humanisten. Diese drei Grundcharaktere durchziehen sowohl die Produktions- als auch die Rezeptionsgeschichte des Genres, allenfalls modifiziert hier und da, wenn eine der drei Positionen »anders« (weiblich, queer, nicht-weiß etc.) besetzt wird. Daher verwundert es auch nicht, dass Autorinnen wie Margarete Atwood, Angela Carter, Ursula K. LeGuin oder Nnedi Okorafor nicht bloß andere Science Fiction, sondern schon eher etwas anderes als Science Fiction schreiben: Genau das, was im Genre zwischen Progressismus und Apokalypse eigentlich verboten ist, eine utopische Exploration des Zukunftsraumes. Statt die billige Hoffnung des Gerade-noch-einmal-Davongekommen-Seins zu bedienen, bemüht sich Science Fiction von Rang um Modelle der tätigen Hoffnung, um mit Ernst Bloch zu sprechen.

### **Sebastian Sevignani: Klassenbildung im digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit**

Öffentlichkeiten sind Orte, in denen Erfahrungen mit Konflikten und Problemen, die in der kapitalistischen Gesellschaftsstruktur gründen, artikuliert, geteilt, interpretiert und vielleicht organisiert werden können. Klassenkämpfe schließen immer auch Kämpfe um die relevanten Kommunikationsmittel und die Organisation kommunikativer Arbeit ein. Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel unterschiedlicher Öffentlichkeiten in liberal-demokratischen kapitalistischen Gesellschaften mit antagonistischen Sozialbeziehungen und nutzt hegemonie- und ideologietheoretische Einsichten, um das Konzept der ›ideologischen Öffentlichkeit‹ einzuführen. Die ›ideologische Öffentlichkeit‹ besteht aus antagonisierenden Massenmedien und den Werten der ›bürgerlichen Öffentlichkeit‹; sie setzt den Rahmen für populäre, hegemoniale oder populistische Klassenformationsstrategien. Die im digitalen Strukturwandel liegenden Möglichkeiten, die Massenmedien zu umgehen und die Konzentration von Kommunikationsströmen auf kommerzielle Plattformen, setzten bestehende Hegemonie, aber auch gegenhegemoniale Klassenstrategien populär und populistisch unter Druck. Der Beitrag argumentiert, dass die Bildung von Klassen, obwohl sie populistische Momente nutzen kann, letztlich auf populäre Lernprozesse angewiesen ist, die durch den Strukturwandel der Öffentlichkeit eher blockiert werden. Alternative Medienstrukturen und eine Rücknahme der ideologischen Öffentlichkeit sind notwendig, um kommunikative Fähigkeiten zur Selbst-Vergesellschaftung zu entwickeln.

### **Sabine Skubsch: Bildungsgerechtigkeit durch Digitalisierung? Eine Dekonstruktion des Narrativs der Bertelsmann Stiftung**

Die Digitalisierung der Bildung erfolgt in erster Linie technologie- und ökonomiebetrieben. Der Einfluss der Wirtschaft und speziell von Anbietern von

Bildungsmedien auf den Diskurs um digitale Bildung kann gar nicht überschätzt werden. Am Beispiel der von der Bertelsmann Stiftung propagierten »digitalen Bildungsrevolution« setzt sich Skubsch mit dem Narrativ der IT-Lobby auseinander. Statt der versprochenen »Bildungsgerechtigkeit durch Digitalisierung«, so ihre These, drohe der in der Bildungspolitik unter dem Druck der IT-Konzerne eingeschlagene Weg, die soziale Selektion zu verstärken.

**Irene Scherer & Wolf Schröter: Warum Betriebsräte selbstbestimmte Gestaltungsansätze für den digitalen Umbau entwickeln müssen. Von der »nachholenden Digitalisierung« zur »vorausschauenden Arbeitsgestaltung«**

Das »Forum Soziale Technikgestaltung« (FST) stellt ein Personennetzwerk von nahezu 5.000 Frauen und Männern aus Gewerkschaften, Betriebs- und Personalräten sowie Belegschaften – vorwiegend aus Baden-Württemberg – dar. Das Hauptziel des im Oktober 1991 gegründeten FST liegt in der Vermittlung von Orientierungswissen und in der Stärkung der Mitbestimmung im Prozess der »digitalen Transformation«. Der Artikel befasst sich mit den Anforderungen für die Gestaltung autonomer, sich selbstverändernder Softwaresysteme sowie mit den Interventionsmöglichkeiten von Beschäftigtenvertretungen. Dazu entwickelte das FST nicht nur dreißig generische Kriterien für die Zulassung algorithmischer Systeme, sondern auch ein Planspiel mit dem Namen »BABSSY«. Ferner unterstützte das FST das Mitbestimmungsmodell für »agiles kooperatives Changemanagement«. Zusammen mit Bildungsträgern und sozialen Initiativen im Netzwerk »Sozialer Zusammenhalt in digitaler Lebenswelt« berät das FST die Folgen der tendenziell abnehmenden Bedeutung des Ortes Betrieb für die Stadtentwicklungsplanung.

**Ben Tarnoff: Die Entstehung der Techarbeiterbewegung als Lernprozess**

Am 1. November 2018 marschierten in fünfzig Städten auf der ganzen Welt mehr als 20.000 Arbeiterinnen und Arbeiter von Google aus ihren Büros und führten damit eine der größten internationalen Arbeitskämpfmaßnahmen der jüngsten Geschichte durch. Ihr Protest richtete sich gegen eine durch Schikane, Diskriminierung, Rassismus und Machtmissbrauch gekennzeichnete – in den Worten der Organisatoren »toxische« – Arbeitskultur. Diese Arbeitsniederlegung kam jedoch nicht aus dem Nichts: Die Tech-Industrie befand sich bereits mitten in einer Welle der Basismobilisierung. In seinem Artikel untersucht Tarnoff die Ursprünge und die Dynamik der neuen Techarbeiterbewegung und erörtert ihre Auswirkungen auf die Klassenanalyse und den Klassenkampf.

**Jutta Weber: Human-Machine Learning und Digital Commons**

Der Hot Spot aktueller Technikentwicklung ist die Algorithmisierung und Datafizierung aller gesellschaftlicher und persönlicher Bereiche, wodurch generell Entscheidungen undurchsichtiger werden. Gleichzeitig versprechen diese Verfahren Effizienzsteigerung und die Lösung komplexer Probleme. Das Agieren in komplexen Human-Machine Assemblagen bzw. Mensch-Maschine Gefügen wird

zum Normalfall. Angesichts dieser Entwicklungen brauchen wir neue Formen eines Human-Machine Learning, um vermittelbare und gerechtere Technopraktiken zu ermöglichen – genauso wie komplexe Mensch-Maschine Gefüge, die ihre multiple Akteurschaft nicht verleugnen, so dass wir für sie Verantwortung übernehmen können.

**Alexander Ziegler: Die neuen Maschinensysteme des Hightech-Kapitalismus. Zum Fundament von Tech-Unternehmen**

Bis dato haben kritische sozialwissenschaftliche Analysen zur Entwicklung des Hightech-Kapitalismus vor allem darauf fokussiert, die in den US-amerikanischen und chinesischen Tech-Unternehmen entstandenen Strategiemuster zu erfassen. Die Praxen, die diese Strategiemuster zum Leben erweckt haben, wurden in der Debatte noch weitgehend ausgeblendet. Vor diesem Hintergrund zielt der Beitrag darauf, in einer umfassenden Analyse empirischen Materials den dynamischen Produktivkräften auf die Spur zu kommen, welche die Entwicklung und Umsetzung von Verwertungsstrategien im Internet ermöglichen.